

Jesus vor dem Hohen Rat
„Pflöcke einschlagen“ - Passionsandacht 2
Stieghorst am 16.04.2019

Liebe Andachtsbesucherinnen, liebe Besucher,

Pflöcke einschlagen, ist das Motto dieser abendlichen Reihe. Und damit ist angesprochen, dass Jesus mitten in der Passionsgeschichte Gottes Eigentumsansprüche über Welt und Geschichte aufrichtet.

Im Ersten mag es den Anschein haben, dass alles offensichtlich dagegenspricht. Denn die Angeredeten erkennen den Anspruch Gottes in Jesus nicht an. Und sie scheinen damit durch zu kommen. Aber bei genauerer Betrachtung erscheint es doch nur so.

Gestern erkannten wir das in der Erzählung, mit dem der Passionszyklus beginnt, dem Einzug in Jerusalem. Heute sind wir schon einen erheblichen Schritt weiter. Der Verschwörerplan ist in die Tat umgesetzt, Jesus mit konspirativen Mitteln gefangen genommen. Nun steht er vor dem Hohen Rat, dem Sanhedrin. Es ist ein jüdisches Gremium, dem die römische Besatzung nach der Abschaffung eines jüdischen Königiums weitgehende Selbstverwaltung gewährt hat, ein Gremium auf der Grenze zwischen Religion und Politik.

Ich lese die Begebenheit, wie sie Matthäus überliefert:

Nach der Verhaftung führte man Jesus zum Hohepriester Kaiphas, bei dem sich die Schriftgelehrten und die Ältesten versammelt hatten.

Die Hohepriester und der ganze Hohe Rat bemühten sich um falsche Zeugenaussagen gegen Jesus, um ihn zum Tod verurteilen zu können. Sie fanden aber nichts, obwohl viele falsche Zeugen auftraten.

Da stand der Hohepriester auf und fragte Jesus: Willst du nichts sagen zu dem, was diese Leute gegen dich vorbringen? Jesus aber schwieg. Darauf sagte der Hohepriester zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns: Bist du der Christus, der Sohn Gottes?

Jesus antwortete: Du hast es gesagt. Doch ich erkläre euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.

Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und rief: Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen? Jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört. Was ist eure Meinung? Sie antworteten: Er ist des Todes schuldig. Dann spuckten sie ihm ins Gesicht und schlugen ihn. Andere ohrfeigten ihn und riefen: Christus, du bist doch ein Prophet, sag uns: Wer hat dich geschlagen?

Diese Erzählung hat drei Teile: Im ersten versuchen sie, den Schein zu wahren, eine Art Gerichtsverhandlung zu inszenieren. Als das nicht fruchtet, gehen sie aufs Ganze. Und das führt letztlich dazu, dass sie alle Hemmungen fallen lassen – ich behaupte müssen.

Erster Teil: Das Drehbuch setzt auf falsche Zeugen. Aber sie sind nicht überzeugend, bieten nicht die Rechtfertigung, für die sie gedacht und instruiert sind.

Ich frage mich, warum braucht es überhaupt falsche Zeugen? Die Verhandlung ist nicht öffentlich, sie sind unter sich. Das Urteil steht eh schon fest. Für wen also das Schauspiel? Und warum brechen sie auf halber Strecke ab?

Ich bin überzeugt, dass hat mit dem Thema unserer Andachtsreihe zu tun. Schon durch sein Dasein richtet Jesus den göttlichen Eigentumsanspruch auf. Er steht nur da. Er sagt nichts, rechtfertigt sich

nicht, wiederruft nicht. Er ist der personifizierte Anspruch Gottes auf Welt und Geschichte, strahlt Unnahbarkeit und Unangreifbarkeit aus.

Mit der Scheingerichtsverhandlung will sich der Hohe Rat vormachen, er könne Abstand zu dem Geschehen halten, müsse sich nicht persönlich mit dem Anspruch auseinandersetzen. Aber die Art, wie sie verzweifelt auf Distanz gehen müssen, zeigt, dass sie sich gar nicht entziehen können. Falsche Zeugen sind ein krasser Verstoß gegen das Gebot „du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“. Entziehen können sie sich nur, wenn sie alles verraten, worauf sie selbst ihren Anspruch gründen.

Jesus seinen Anspruch zu bestreiten heißt, seinen eigenen zu verlieren. Eine Zwickmühle, wie sie selbst merken. Deswegen brechen sie ab und stürzen sich direkt in die Auseinandersetzung. Kaiphas kommt zum Kern: „Bis du der Messias, der Gesandte Gottes?“

Was er erwartet, als er diese Frage stellt? Dass Jesus zurückzieht? Dass er sich selbst ans Messer liefert? Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall bringt es der Hohepriester auf den Punkt. Darum geht es: Bist du der Messias? Weil jetzt endlich mit offenem Visier gekämpft wird, ist er Jesus eine Antwort wert. Und mit dieser Antwort macht Jesus das ganze Dilemma deutlich: „Du sagst es.“

Nicht „ich behaupte es“, nicht „ich habe den Anspruch“, nicht „die Mehrheit sieht das so“. Jesus sagt „du sagst es“. Denn wenn du es nicht so sehen würdest, ich wäre gar nicht hier. Nur, weil du die Ahnung und vielleicht sogar mehr hast, dass es wirklich so sein könnte, hast du so eine Angst vor mir. Nur deswegen bist du bereit, alles aufs Spiel zu setzen, alles zu verraten, um mich los zu werden.

Was für ein lächerliches Unterfangen. „Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.“ Gerade, wenn ihr gewinnt, habt ihr endgültig verloren.

Und wie Recht Jesus damit hat, wird in der Reaktion deutlich. Der Hohe Rat, das heilige, über alles erhabene Gremium wird zum Mob. Sie führen sich auf wie der Volksgerichtshof der Nazis, die nicht einmal mehr die Maske der Rechtmäßigkeit wahren. Sie scheinen mir wie die Besatzung der Pequod, die auf der Jagd nach Moby Dick offenen Auges in den Untergang segelt.

Mag Jesus in dieser Erzählung auch wie ein Spielball der Böswilligen wirken, wie ein Ohnmächtiger angesichts der Skrupellosigkeit, im Innersten geht er als Sieger hervor - weil er aufrecht bleibt, weil seine Peiniger gerade mit ihrer Maßlosigkeit seinen Anspruch anerkennen müssen.

Er kam in sein Eigentum – und wo sollte das sonst sein Zentrum haben als im Tempelkult – er kam in sein Eigentum, richtete seinen Anspruch auf. Er schlug einen weiteren Pflock ein. Aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie tragisch. Denn damit mussten sie alles verraten, was ihren Anspruch begründete, was sie bemächtigte, was ihnen heilig war.

Aber so geht das wohl denen, die den lebendigen Gott nur verwalten wollen.

Amen.